Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 85. Mittwoch, den 31. Oktober 1934. 83. Jahrgang.

Reformation

Irgendwo ist in der letzten Zeit die Formel „religiöse Inflation" gefallen. Sie ist für den Eifer von Religionsstiftern unserer Tage bezeichnend, aber auch für die Verflachung und Entwertung der religiösen Grundhaltung der lebenden Generationen. Das Aufkommen des Liberalismus im vorigen Jahrhundert und mit ihm die Aufklärungszeit haben die strenge Systematik der christlich-religiösen Sittengesetze gesprengt, religiöse Anschauungen aus dem öffentlichen Leben verdrängt, die Religiosität zur Sache der kleinen Leute und Ungebildeten herabgewürdigt. War in früheren Jahrhunderten die Religion das zusammenfassende Band, das das Volk in seinen Schichten und Ständen miteinander einte, so hat die Auflösung des geschlossenen Lebensbildes in der christlichen Weltanschauung durch Liberalismus und Aufklärung auch das Volk in seiner Geschlossenheit aufgelöst und zum Chaos im sozialen und wirtschaftlichen Leben, in dem wir heute stehen, geführt. Wenn in einer Gemeinschaft die zehn christlichen Gebote nicht mehr zu den Grundgesetzen der Verfassung gehören, dann hat auch der Glaube seinen Wert verloren.

Und dennoch geht durch das Volk ein unverkennbarer Zug nach einer neuen Gläubigkeit, ein Zug, der in den geistigen Strömungen der Gegenwart nach Gestaltung, nach einem System sucht und aus denen sich zwei Richtungen herauszukristallisieren scheinen. Die eine, keineswegs einheitlich in Auffassungen und Zielen, strebt nach den Gestaden einer neu werdenden Religiosität, die andere sucht für eine Erneuerung der alten Gläubigkeit eine verbreiterte Basis und hat als Endziel die Renaissance des Christentums, die Wiederverchristlichung des Abendlandes. Beide Strömungen beginnen sich voneinander zu lösen und die Fronten gegeneinander abzugrenzen. Was heute noch unentschlossen zwischen den Linien steht, wird kurz oder lang seine Entscheidung fällen müssen, denn das ist das wirklich Große an unserer Zeit, daß der Schwankende zur Entscheidung gezwungen wird, daß jeder Einzelne seine Entscheidung nach schwerem inneren Kampf fällen muß, denn diesmal gilt es sich für Endgültiges zu entscheiden.

Am Tage des Reformationsfestes in diesem Jahre hat besonders der deutsche Protestant sich die Frage vorzulegen: wie stehst du in der Zeit, wie stehst du zu Christentum und Kirche? Millionen deutscher Protestanten leben heute in schwerem inneren Zwiespalt. Sie haben nach einem starken Staat gerufen, in dessen Schutze ihre Kirche sich neu entfalten könne. Dieser Staat hat nun sein wahres Gesicht enthüllt, er will nicht nur stark, er will auch total sein, d. h. er will alle Lebensregungen in seinem Bereich ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des staatlichen Bedürfnisses und Nutzens regeln. Der Staat will „der wirklich präsente Gott auf Erden" sein, wie es Hegel

Eine neue Phase im Kirchenkampf

Intervention des Auswärtigen Amtes

Der Rechtswalter der deutschen evangelischen Kirche, Dr. Jäger, hat seine Funktion in die Hände des Reichsbischofs Müller zurückgelegt. Aus seinem Amt ist Dr. Jäger nicht verabschiedet worden. Der Rücktritt Dr. Jaegers ist in erster Linie auf die Widerstände, die er in der Gefolgschaft der Deutschen Christen geweckt hat, zurückzuführen. Gleichzeitig mit Dr. Jaegers Rücktritt wurde dem Reichsbischof ein Bischofsrat beigegeben, der sich aus vier Landesbischöfen zusammensetzt und zwar denen von Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, Baden und Sachsen. Die Bekenntniskirche ist im Bischofsrat nicht vertreten.

Die Bekenntnissynode beharrt nach wie vor auf ihrer alten Forderung nach dem Rücktritt des Reichsbischofs Müller. Aus dieser Forderung wird sich die weitere Entwicklung des Kirchenkonfliktes ergeben. Die schon dreimal festgesetzte Vereidigung des Reichsbischofs ist immer noch nicht endgültig festgelegt. Wie verlautet ist die Verschiebung der Vereidigung auf eine Intervention des Auswärtigen Amtes zurückzuführen, das auf den ungünstigen Eindruck des Kirchenstreites besonders in den angelsächsischen und nordischen Ländern hingewiesen hat.

Der bayrische Landesbischof Meiser ist aus der Haft entlassen worden und hat eine Konferenz mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick gehabt.

Im Kreise der Bekenntnissynode ist die Stimmung zwar ernst aber zuversichtlich. Der Raisonanzboden der Bekenntniskirche vergrößert sich von Tag zu Tag, da insbesondere die jungen Theologen und der theologische Nachwuchs sich mit Eifer in den Dienst der bekennenden Kirche stellen. Man erwartet am Reformationstage machtvolle Kundgebungen der Bekenntniskirche.

Der Reichskanzler hat am Dienstag nachmittags die Landesbischöfe Meiser und Maharens im Beisein des Staatssekretärs Funk empfangen. In Berlin verlautet, daß Rechtswalter Jäger durch Reichsbischof Müller auch aus den ihm verbliebenen Aemtern entfernt worden sei. Ferner behauptet sich das Gerücht, daß Ministerpräsident Göring beim Reichskanzler zu Gunsten der Bekenntniskirche interveniert habe und für die Absetzung des Reichsbischofs Müller eingetreten ist.

Ein wirtschaftlicher Weltkrieg

Hamburg, Deutschlands Tor, verschlossen

Hamburg ist das große Tor, welches Deutschland mit der großen Welt verbindet. Das Wohl der alten Hansestadt steht und fällt mit dem deutschen Welthandel. Hier ist der Typ des „königlichen Kaufmanns" zu Hause, hier stehen in langen, engen Reihen die giebeligen Wohnhäuser der Hamburger Patrizier, die seit Jahrhunderten von dem Güteraustausch Deutschlands mit der Uebersee leben. Es gibt nur wenige Industrien in Hamburg, der Großteil der Bevölkerung lebt vom Handel. In den Villenorten an der Alster leben die Kaufleute, in den engen und schmutzigen Vierteln in der Nähe des Elbeufers die Hafenarbeiter.

Eine schwere Krise hat die Hansestadt überfallen. Hamburg leidet weniger an der innerdeutschen Krise, die Belebung des Binnenhandels ist auf Hamburg von geringem Einfluß. Sehr richtig wird die Lage Hamburgs durch sein Hauptorgan, das Hamburger „Fremdenblatt", gekennzeichnet: Deutschland befindet sich heute in einem wirtschaftlichen Weltkrieg, der dem früheren Weltkrieg durch die Schärfe der angewandten Mittel sehr ähnlich kommt. Hamburg ist in diesem Weltkrieg die vorgeschobenste und am meisten gefährdete Festung und die Behebung der innerdeutschen Krise kann der Stadt nicht helfen.

Damit ist in kurzen prägnanten Worten die gegenwärtige Lage aufgezeigt: Nirgends im Reich ist die Krise so schwer wie in Hamburg. 100 000 Arbeitslose zählt die Stadt jetzt — erst am Beginn eines schweren Winters. Der Großteil davon sind Hafenarbeiter, die feiern müssen. Der Rückgang des deutschen Exports und der damit verbundene Rückgang der Schiffahrt hat ihnen die Erwerbsmöglichkeit genommen.

Im Jahre 1929 gab es nur 36 000 Arbeitslose, aber mit dem Beginn der wirtschaftlichen Depression stieg die Zahl rasch. Im Jahre 1933 erreichte die Arbeitslosigkeit zeitweise sogar einen Höhepunkt von 150 500. Damals versuchte die neue Stadtverwaltung unter der Leitung des regierend. Oberbürgermeisters Krogkmann durch Einleitung von weitreichen-

---

terialistischen Geschichtsauffassung, die sagte. Heute kann man sich bereits in historischen Reminiscenzen darüber ergehen, warum gerade die Hegel'sche Staatsdoktrin im deutschen Protestantismus Fuß fassen konnte, denn der Meinungsstreit, der gegenwärtig im deutschen Protestantismus ausgetragen wird, ist nicht etwa eine Laune der Geschichte, sondern geschichtliche Folge. Eine Folge der ma-

von Hegel ihren Ausgang genommen hat, im Liberalismus fortgesetzt wurde und im Protestantismus aus der Not eine Tugend machte, indem die evangelische Freiheit des Christenmenschen gewissermaßen zum Losspruch vom evangelischen Gewissen wurde. Diese Gefahrenzone hat nun der deutsche Protestantismus durchschritten, er steht heute im Zeichen der Verwesentlichung und wenn es auch Notzeit ist, dann wollen wir sie doch preisen. Wenn die Bewegung zur eigenen Tiefe hin und zur Wesentlichkeit nicht ohne die Schuld von Menschen zustande kam, dann wollen wir sie als selige Schuld preisen.

Es geht ein Erwachen durch den deutschen Protestantismus, das insbesondere alle diejenigen überrascht, die sich schon daran gewöhnt hatten, den Protestantismus als eine überlebte Angelegenheit anzusehen. Der deutsche Protestantismus steht heute gleichmaßen im Kampf um seine kirchliche und deutschnationale Sendung. Es ist gar kein Zweifel, daß der Kampf einmal mit dem Siege der Kirche über den Staat enden wird, daß nicht die Kirche ihre Mission von staatswegen zugeteilt erhält, sondern daß das staatliche Leben in seiner ganzen Ausdehnung von der christlichen Kirche her seine Ordnung und Bestimmung erhalten muß, daß alle staatlichen Maximen ihre Wertung und Beurteilung ausschließlich vom christlichen Gewissen her erfahren werden. Der einmal erwachte Protestantismus wird nicht mehr schlafen gehen, sondern in zäher Arbeit das Gesicht des gegenwärtigen deutschen Staates verändern, dem es den Giftzahn der Totalität auszubrechen gilt und der zu der Gemeinschaft der deutschen Menschen umgeformt werden muß, die ihrer deutschen Sendung im christlichen Abendlande bewußt sind.

Daß dies einmal der Siegespreis des gegenwärtigen Kampfes im deutschen Protestantismus sein wird, das ist der Glaube, der die Berge versetzt. Mag der Weg dahin von vielem Leid und Trübsal begleitet sein, er wird gegangen werden müssen, denn „ein böser Knecht, der still mag stehn, wenn er den Feldherrn sieht angehn."

den Notstandsarbeiten diese Zahl zu vermindern, was auch zeitweilig gelang. Das Reich gewährte außerdem hohe Subventionen zum Zwecke der Verschrottung zahlreicher überflüssiger Schiffe, die schon jahrelang ohne Ladung im Hafen lagen.

Aber schon nach wenigen Monaten wurde man sich darüber klar, daß mit all dieser Hilfe nur eine zeitweise Herabsetzung der Arbeitslosigkeit erreicht werden konnte. In anderen deutschen Großstädten gelang es, die offiziellen Arbeitslosigkitsziffern durchschnittlich um 50 Prozent zu senken. Man versuchte also, zunächst jeden Zuzug von Arbeitslosen aus dem Reich durch das Zuzugsverbot auszuschließen und alle jugendlichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren in den Arbeitsdienst zu schicken. Man weiß, daß die Kompensationsverträge den deutschen Export zum Ersticken bringen und sich zusehends totlaufen. Der deutsche Export kann auf lange Sicht hinaus nicht zur Wiederbelebung kommen und Hamburg kann infolgedessen nicht seine Existenz als reiche Hansestadt bewahren.

Ein Rundgang durch die Geschäftsviertel an der inneren Alster zeigt nichts oder wenig von dieser Armut. Schlimm steht es aber um die Viertel, die in der Nähe des großen Freihafens gelegen sind. Ein Blick in die schmutzstarrenden Arbeiterviertel in der Nähe der Landungsbrücken St. Pauli ist ergreifend. Zahllose Kinder in verwahrlostem Zustand tummeln sich auf den Straßen. Den Passanten merkt man ihre Arbeitslosigkeit an. Das alte und weltbekannte Vergnügungsviertel St. Pauli mit der Reeperbahn ist verödet, obwohl alle Preise denkbar niedrig gehalten sind, können sie die meisten nicht sich leisten und Fremde fehlen schon lange.

Am Beginn des Winters wird nun der Versuch gemacht, der Not durch ein besonderes Hamburger Winterhilfswerk beizukommen. Alle in Hamburg tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen in den Wintermonaten erhebliche Beträge an die Winterhilfe abführen, welche die im anderen Reich üblichen Sätze bei weitem übertrifft. Es wird nämlich eine besondere Einkommensteuer hiefür erhoben, welche zwei bis zehn Prozent des Bruttoeinkommens beträgt und zu den anderen schon recht erheblichen Steuern hinzutritt. Nur so ist es vielleicht möglich, unabsehbare Not zu verhindern.

*

Bei der Einweihung des neuen Volkstheaters in München erklärte der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, u. a. daß es mindestens zwei Jahrzehnte dauern werde, ehe das Reich seine Prosperität wieder gewinnt. In Deutschland beginnt die Zeit schwersten Materialmangels.

Schuschniggs Bedingungen

Ein neuer Versuch mit den Nationalsozialisten

Bundeskanzler Schuschnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg haben den Führer der sogenannten nationalen Elemente, Rechtsanwalt Reinthaler empfangen. Nach dem Pariser „Temps" hat der österreichische Kanzler dem Unterhändler drei Bedingungen vorgelegt: 1. Die Verurteilung des nationalsozialistischen Terrors, 2. Einstellung jeder Hitlerpropaganda in Oesterreich, 3. Eintritt der Nationalsozialisten in die Heimatfront und zwar nicht in Massen, sondern einzeln. Das der österreichischen Regierung nahestehende „Neuigkeitweltblatt" stellt fest, daß die Befürchtung, daß es zu einer Versöhnung mit den Nationalsozialisten kommen könne, unbegründet seien. Von Verbandlungen mit Nationalsozialisten, die sich der Führung des Auslandes unterstellen, könne keine Rede sein. Die Gruppen, die ihren Vertreter zum Bundeskanzler entsandt haben, messen sich größere Bedeutung zu, als ihnen zukomme.

Allgemeines Staunen in Wien hat das Erscheinen des Gesandten von Papen bei der Christuskönigsfeier hervorgerufen. Man will darin einen Versuch des Gesandten sehen, mit den katholischen Kreisen Oesterreichs Fühlung zu bekommen, ein Unternehmen, das man aber in Wien sehr skeptisch beurteilt.

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

33. Fortsetzung.

„Järwinnen-Hügel, Hanna!" spricht Olstenna ruhig, sehr ernst. „Sehen Sie das Kreuz dort, das man aufgerichtet hat? An dieser Stelle riß der Wolf meinen ältesten Bruder Eywe."

Das Wort barg erneut das Grauen in sich. Hannas Antlitz war bleich geworden. Unwillkürlich sah sie zu dem Kreuz hin, und im Geiste sah sie unter ihm einen Mann liegen... mit dem Ausdruck des Grauens in dem Anlitz, wie bei jenem toten Tschylan auf der Landstraße nach Karskulla. —

*

Sie marschieren ein paar Stunden durch den Wald.

Bis sich der Himmel langsam bewölkt und Tärgade ruhig und bestimmt sagt: „Herr, wir müssen heim! In einer Stunde ist der Wald eine einzige Regenpfütze!"

„Schilt mir den Regen nicht, er dient dem Walde gut! Alles ist trocken."

„Ja, Herr. Tärgade weiß es, aber der Sturm, sein schlimmer Bruder, kommt mit ihm, und der Donnergott wird seinen Hammer schleudern, daß die Bäume zittern."

Sie schritten heim, und die Behaglichkeit des großen Raumes umfängt sie wieder. Draußen hat es sich rasch abgekühlt, der Sturm peitscht den Regen so unheimlich wider die Mauern von Olstenna, daß Arve befiehlt, zu heizen.

Bald brennt helles Feuer im Kamin und wohlige Wärme erfüllt den Raum.

Still sitzen sie in den hohen, breiten Lehnstühlen, die Jahrhunderte schon auf Olstenna stehen.

Was können die alten Lehnstühle, die wie für die Ewigkeit gebaut erscheinen, nicht alles erzählen!

Olstenna ist schweigsam. Auch Bentham hat keine Lust, zu sprechen. Er hängt seinen Gedanken nach. Sie sind bei jenem sagenhaften Wolf, dessen Wirken so viele gespürt haben, den aber noch kein Mensch richtig gesehen hat.

Er spürt, daß hinter diesem Wolf eine menschliche Kreatur steckt, ein teuflischer Verbrecher, der den Wolf leitet, der getrieben wird von einem unendlichen Haß, das Geschlecht zu vernichten.

Bentham will nachforschen. Er wird mit der Dienerschaft, besonders den Alten, den Alleraltesten reden, wird versuchen, aus ihnen herauszuholen, was möglich ist. Er hat gut Schwedisch sprechen gelernt, auch das Schwedisch, das man hier spricht, das mit viel finnischen Worten durchsetzt ist, kann er ganz gut verfolgen.

Der Wolf reizt ihn unsagbar. Jagdleidenschaft schüttelt ihn, wenn er an ihn denkt.

Plötzlich heben die beiden Männer die Köpfe und lauschen. Hanna ist an den großen Flügel, der im anliegenden Musikzimmer steht, gegangen und spielt auf ihm eine zarte Weise von Mendelssohn.

Wie befreiend wirken die Töne auf die Männer. Olstennas herbes Gesicht heitert sich auf, wird ruhiger, stiller, und ein Zug des Friedens tritt in die schmerzbewegten Augen.

Hanna singt. Mit klarer, reiner Naturstimme trägt sie ein paar Lieder vor. Deutsche Volkslieder sind es, die sie singt aber sie sprechen zum Herzen, besser als der schönste Kunstgesang.

Als sie sich erhebt, steht Olstenna an der Tür. Mit glücklichen Augen streckt er ihr die Hände entgegen. „Wie danke ich Ihnen, Hanna... wie ich Ihnen dankbar bin!" spricht er bewegt und küßt ihre Hände.

Unter seinem Blick wird das Mädchen rot vor Verlegenheit.

Er legt den Arm um Hanna wie um einen guten Kameraden und führt sie in das behagliche Herrenzimmer zurück.

„Ich will Ihnen von Olstennas Geschichte erzählen!" spricht er, als er mit ihr vor Bentham steht. „Sie und Bentham sollen sie kennen, damit Sie mich zugleich verstehen lernen. Ich war eine Frohnatur, und das Lachen lag mir immer näher als Traurigsein. Aber das Schicksal hat es zu bitter mit mir gemeint."

(Fortsetzung folgt!)

Der Sejm der Republik tagt

Debatte über die Außenpolitik?

Durch Dekret des Herrn Staatspräsidenten ist die Budgetsession des Parlaments für den 31. Oktober einberufen worden. Die erste Plenarsitzung soll am 6. November stattfinden, in der Finanzminister Zawadzki über die finanzielle und wirtschaftliche Lage berichten wird. Die oppositionellen Parteien sollen mehrere Demonstrationsanträge vorbereiten. Es verlautet, daß die Nationaldemokraten einen Antrag auf sofortige Eröffnung einer ausführlichen Debatte über die Außenpolitik einbringen werden.

Sühne für die Marseiller Bluttat

Energische Strafaktion gefordert

Dem Sonderberichterstatter des „Echos de Paris" erklärte der jugoslawische Außenminister Jevtic:

Die ganze Welt bewundert die Ruhe Jugoslawiens, das seinen Schmerz beherrscht und Repressalien zurückweist. Das jugoslawische Volk ist in dieser tragischen Zeit von dem einzigen Gedanken beherrscht, den Frieden aufrecht zu erhalten. Nichtsdestoweniger aber müssen Maßnahmen getroffen werden, die zur Bestrafung verbrecherischer Attentäter führen und einer Wiederholung internationaler Verbrechen vorbeugen. Die Belgrader Regierung ist fest entschlossen, die Ergebnisse der Untersuchung ruhig abzuwarten. Dann wird sie aber eine energische, wirksame und aufrichtige Beseitigung jedweder terroristischer Propaganda im Auslande fordern.

In Ankara wurde am Dienstag die Tagung des Rates der Balkan-Entente in Anwesenheit des türkischen Außenministers, des rumänischen Außenministers Titulescus und eines Bevollmächtigten Jugoslawiens eröffnet. Der griechische Aussenminister Maximos stellte als Ziel der Balkan-Entente die Unantastbarkeit des Paktes der Kleinen Entente und des Balkanpaktes dar. Der jetzige Augenblick verlangt mehr denn je die Solidarität der Kleinen Entente und der Balkanmission. Die Balkanentente, welche bald nach ihrem Entstehen gegen Störungsversuche gewisser Mächte anzukämpfen hatte, hat ihre Lebensfähigkeit bereits erwiesen.

Deutschland und Italien

Was ist in Stra gesprochen worden?

In der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Volkswohl" veröffentlicht der Presseattachee der italienischen Gesandtschaft in Wien einen Artikel über Italiens Außenpolitik. Der Verfasser, ein Vertrauensmann Mussolinis, spielt in der deutschen Politik Italiens eine hervorragende Rolle und kommt in seinem Artikel auf die Unterredung Mussolinis mit Hitler in Stra zu sprechen, und schreibt: „Es mag erlaubt sein, sich vorzustellen, daß Mussolini im vergangenen Juni in Stra dem Führer des Nationalsozialismus in herzlichster Sprache nahegelegt hat, gewisse außenpolitische Positionen aufzugeben, die schließlich dem Deutschen Reich die Sympathien der europäischen Großmächte entfremden und eine Zusammenarbeit immer schwieriger machen müßten. Andererseits ist die Vermutung begründet, daß Hitler aus der Kälte seiner offiziellen Sprache nicht herausgegangen ist und auch in dieser Privatunterredung Bedingungen stellte, die eine unzulässige Einmischung Deutschlands in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs beeinhalten. Die italienische Außenpolitik hat das deutsche Volk in seinen gerechten Bestrebungen unterstützt, auch als es von Stresemann geführt war. Sie kann es in seinen Bestrebungen, die alle Welt als unrecht erklärt, nicht aus dem einzigen Grunde unterstützen, weil es von Hitler geführt ist."

12 Milliarden für Arbeitsbeschaffung

USA im wirtschaftlichen Aufbau

Die öffentliche Arbeitsverwaltung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Fertigstellung eines riesigen Fünfjahresplanes, der 12 Milliarden Dollar für die Arbeitsbeschaffung vorsieht. 7 Milliarden sollen davon für öffentliche Arbeiten und 5 Milliarden für Eigenheimsiedlungen verwendet werden. Die Regierung ist im Hinblick auf den kommenden Winter und auf die steigenden Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung bemüht, die Unterstützungen durch Arbeitsbeschaffung zu ersetzen. Der Direktor für die Arbeitslosenfürsorge hat mitgeteilt, daß im September über 4 Millionen Arbeitslose mit über 6 Millionen Angehörigen und insgesamt 16 649 000 Personen auf staatliche Unterstützungen angewiesen waren.

Rassenpropaganda ist illegal.

Großes Aufsehen hat die amtliche Mitteilung des Gouverneurs von Britisch Südwestafrika hervorgerufen, daß die nationalsozialistische Partei auf Grund einer Strafgesetznovelle, betreffend die Verhinderung der Rassenpropaganda usw., als illega lerklärt wurde.

Ueber 100 000 Reklamationen gegen die Saarwählerlisten.

Gegen die Wählerlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet sind insgesamt mehr als 100 000 Reklamationen eingebracht worden. In den Kreisen der Abstimmungskommission glaubt man, daß sämtliche Reklamationen bis zum 9. November behandelt und erledigt werden können. Die Kommission hat den einzelnen Inspektoren die Weisung zukommen lassen, ihre Urteile mit allen Garantien der Legalität und der Billigkeit zu fällen, wobei sie sich bezüglich aller Reklamationen betreffend Streichung aus den Listen oder Aufnahme in die Listen, bei einem Richter und bei Anträgen wegen materieller Richtigstellungen bei zivilen Staatsangestellten genauer unterrichten sollen.

Aus Pleß und Umgegend

Reformationsfest. Anläßlich des Reformationsfestes findet in der evangelischen Kirche um 5 Uhr ein Gottesdienst statt.

Paul Poida †. Am Dienstag verstarb im hiesigen Johanniterkrankenhause Herr Paul Poida im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene gehörte zur alten Buchdruckergilde von Pleß. Aus der Schule der ehemaligen Firma A. Krummer in Pleß hervorgegangen, hat er den „Plesser Anzeiger" lange Jahre hindurch durch's Leben begleitet und ist, nachdem er seinen Beruf auf einige Jahre mit dem Gastwirtsgewerbe vertauschte, wieder mit Freude an das Setzregal zurückgekehrt. Eine nicht alltägliche Fügung des Schicksals war es, daß der Verstorbene bei demselben „Plesser Anzeiger", den er in der Lehrzeit mit setzen half, die letzten Monate seiner Berufstätigkeit enden sollte, als Krankheit ihn vom Arbeitsplatz abrief. Sein ruhiges, ausgeglichenes Wesen war in unserer hastenden Zeit der ruhende Pol in der Erscheinung Flucht und wirkte auf die Umgebung als Regulator im Auf und Ab der Stimmungen. Wir werden des Verstorbenen stets als einen treuen Mitarbeiters gedenken, der in so veränderten Zeiten, noch immer ein Stück der alten Tradition des Gewerbes verkörperte.

Katholischer Gesellenverein Pleß. Am Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr, findet im Kloß'schen Restaurant in Altdorf eine Mitgliederversammlung statt Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht, da dort gleichzeitig Schweinschlachten ist.

Zur Erinnerung. Die städtische Polizeiverwaltung macht erneut darauf aufmerksam, daß im Falle eines Brandes alle zum Löschdienst verpflichteten Personen, sich sofort eim Gerätedepot einzufinden haben. Säumige können empfindlich bestraft werden.

Das Nachttelephon zu schwach frequentiert. Den Telephonabonnenten ist durch Rundschreiben bekanntgegeben worden, daß die bisherige Frequenz des Nachttelephondienstes nur sehr gering ist Die Telephonabonnenten werden aufgefordert, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen, andernfalls sich die Notwendigkeit einstellen wird, diese Einrichtung wieder abzuschaffen.

Scheunenbrand. Am Dienstag abends gegen 10 Uhr ging die alte hölzerne Scheune beim Dominium Louisenhof in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Die herbeigerufenen Feuerwehren aus Stadt Pleß und Lonkau konnten sich nur mit Eindämmungsarbeiten beschäftigen. Es liegt die Vermutung nahe, daß das Feuer in der Scheune die vagabundierenden Erwerbslosen zum Unterschlupf gedient hat, durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht entstanden ist.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, den 1. November, Fest der Allerheiligen, um 6 Uhr: Aussetzung und polnisches Amt; 7,30 Uhr: polnisch. Amt und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt für die deutschen Mitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt; 3 Uhr: in der Hedwigskirche Trauerfeier und Prozession auf den Kirchhof; 7 Uhr: in der Pfarrkirche Vesperandacht.

Freitag, den 2. November, um 6 Uhr: Offizium Defunitorum, nachher Amt für die armen Seelen; 7,30 Uhr: für verst. Oskar Spiller.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.

Heut früh 5 Uhr verschied in Gott unser lieber, allzeit treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel der frühere

Gastwirt

Paul Poida

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Gleiwitz, Stargard-Pommern, Wesoła, den 30. Oktober 1934

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. November 1934, nachm. 3 Uhr, vom Johanniterkrankenhaus in Pleß aus statt.

Am 30. Oktober verschied plötzlich Herr

PAUL POIDA

im Alter von 67 Jahren.

In der Zeit seiner langen Berufstätigkeit haben wir den Verstorbenen als einen treuen Mitarbeiter achten und schätzen gelernt, der, bis ihn Krankheit aus seinem Berufe herausriß, in unserer Reihe tätig war. Dem Verstorbenen über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken zu erhalten, wird uns stets eine gern geübte Verpflichtung bleiben.

Pleß, im Oktober 1934.

Verlag und Redaktion und das Personal des „Anzeiger für den Kreis Pless“